

Forscher entzaubern Bio-Produkte

Bio – das gibt ein gutes Gefühl, das klingt nach Gesundheit, und das ist immer etwas teurer als konventionelle Lebensmittel. Und jetzt soll es nur ein bisschen besser sein? Das sagt jedenfalls eine Analyse, für die viele andere Studien ausgewertet worden sind. Während ein hannoverscher Bio-Mann „bio“ verteidigt, zeigt ein Lebensmittelchemiker aus Bayern die Grenzen von „bio“ auf.



Nach US-Studie sind Früchte, Gemüse und Fleisch nur etwas gesünder als konventionelle Ware

VON PETRA RÜCKERL UND DOREEN FIEDLER

HANNOVER. Diese Nachricht dürfte in der Bio-Branche einschlagen wie eine Bombe. „Bio ist nur ein bisschen gesünder als konventionelle Nahrung“ – zu diesem Ergebnis kommt eine große Studie aus Amerika. Der Vitamin-gehalt unterschied sich den Forschern zufolge kaum, Fette und Proteine waren ähnlich verteilt, heißt es in der Meta-Analyse der Universität Stanford.

Die konventionelle Landwirtschaft hat keine Zukunft, weil sie ungesund ist und die Böden kaputt macht. Die Zukunft ist bio.

Der Geschäftsführer der Bio-Kette Biologisch Manfred Dust steht zu den Waren, die er verkauft.



223 Studien wurden ausgewählt, die entweder den Nährstoffgehalt oder die Belastung mit Bakterien, Pilzen oder Pestiziden verglichen. 17 Studien – darunter sechs klinische Versuche – betrachteten außerdem Gruppen, die sich biologisch oder herkömmlich ernährten. Eine Langzeitstudie, die sich mit den gesundheitlichen Auswirkungen der Ernährungsweisen beschäftigt, war aber nicht darunter. Die Untersuchungszeiträume betragen zwei Tage bis zwei Jahre.

Die Ergebnisse zeigen keinen wirklichen Vorteil für die Bio-Lebensmittel: die Krankheitsrisiko kamen in keiner der bei-

den Gruppen häufiger vor. Auch besonders gesunde Bio-Früchte oder Bio-Gemüse konnten die Wissenschaftler nicht ausmachen. „Wir waren ein bisschen erstaunt, dass wir nichts gefunden haben“, meinte Co-Autor Crystal Smith-Spangler laut einer Mitteilung der Universität Stanford.

Allerdings waren die Bio-Lebensmittel seltener mit Pestiziden kontaminiert – auch wenn sie nicht zu 100 Prozent frei davon waren. Zwei Studien etwa wiesen im Urin von Kindern, die sich biologisch ernährten, geringere Rückstände von Schädlingsbekämpfungsmitteln nach. Auch scheint es, als würden Bio-Hühner und -Schweine weniger Antibiotika-resistente Bakterien aufweisen, doch ist die klinische Bedeutung dieser Befunde laut den Forschern unklar.

Für Manfred Dust, Geschäftsführer der hannoverschen Biomarktkette Biologisch, liegt aber eine gewisse Logik darin, dass Bio-Lebensmittel tatsächlich gesünder sind. Kontrolliert biologisch angebaute Pflanzen oder artgerecht gehaltene Tiere wachsen langsamer und schonender. „Sie leben nach Umständen, die die Evolution geschaffen hat und nicht nach der Kunstwelt, die der Mensch errichtet hat.“

Vergleiche man etwa sortengleiche Äpfel, so könne es durchaus sein, dass der Bio-Apfel nicht „so schön“ aussehe. „Geschmacklich ist er dem konventionellen Apfel total überlegen“, schwärmt Dust. Und er sieht weitere Vorteile: „Es werden keine Pestizide in der biologischen Landwirtschaft eingesetzt.“ Der Bio-Mann verweist auf Studien, die sich mit der Bodenbelastung durch die Pestizidbelastung beschäftigen würden. „Es gibt Wissenschaftler, die sagen, dass der konventionelle Landbau keine Zukunft hat. Und das glaube ich auch.“

Die Zuwachsarten der Kundenschaft sind keine Glaubenssache für ihn. Wobei es Manfred Dust auch

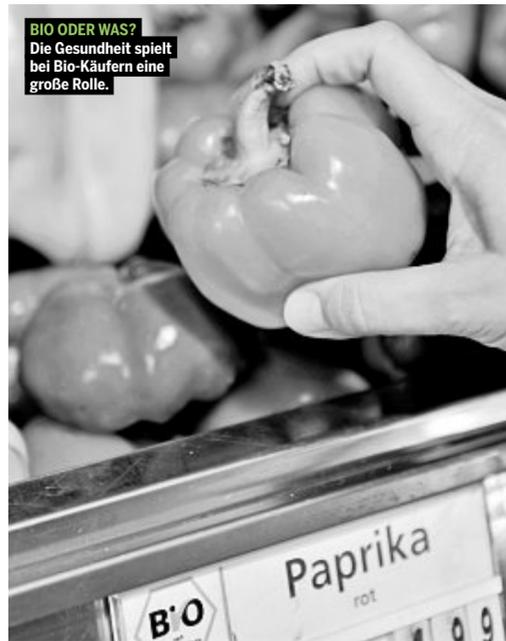
interessiert, warum immer mehr Kunden kommen. „Manche haben die Ökologie im Sinn, manche wollen einfach gesundheitlich vorbeugen. Die größte Gruppe aber ist die, denen gar keine Wahl bleibt.“ Dust verweist auf die Lebensmittelallergien, unter denen viele Kunden leiden. „Die Zahl der Menschen, die gar nicht mehr konventionell essen können, nimmt dramatisch zu.“ Früher hätte die die Biologisch gehörende Vollkornbäckerei Doppelkorn nur Weizen und Roggen im Silo gehabt. „heute vermahlen wir mehr Dinkel als Weizen. Es ist extrem bei Allergikern gefragt.“

Wie auch immer – auch die US-Wissenschaftler betonen, dass sie Verbraucher nicht vom Kauf

von Bio-Lebensmitteln abbringen möchten. Viele Menschen kaufen biologisches Essen wegen des Geschmacks, der Tierhaltung oder der Folgen konventioneller Landwirtschaft für die Umwelt, erläuterte Bravata.

Der Umweltschutzorganisation Greenpeace liegen übrigens ähnliche Ergebnisse vor. „Konventionelles Obst ist nicht weniger gesund für den menschlichen Organismus als Bio-Obst und -Gemüse“, meinte Christiane Huxdorf, die bei Greenpeace für nachhaltige Landwirtschaft zuständig ist. Sie betonte allerdings auch, dass beim biologischen Anbau auf Pestizide verzichtet werde. Dies könne sich positiv auf Mensch und Umwelt auswirken.

BIO ODER WAS? Die Gesundheit spielt bei Bio-Käufern eine große Rolle.



NPINTERVIEW

„Gesund ist eine Glaubenskategorie“

VON PETRA RÜCKERL

Der Lebensmittelchemiker und Fachbuchautor Udo Pollmer findet „bio“ überholt.

Bio ist nicht gesünder – überrascht Sie das? Die Kategorie „Gesund“ ist eine Glaubenskategorie. Jeder Mensch ist anders – und für ihn sind andere Speisen gesund. Der eine verträgt keinen Milchzucker und damit keine Milch, der andere keinen Sorbit und macht deshalb einen Bogen um Äpfel.

Kaufen Sie denn lieber einen Apfel aus Bio- oder aus konventionellen Anbau?

Ich würde mir angucken, wie der aussieht. Wenn die Bio-Äpfel nicht appetitlicher ist, nehme ich den konventionellen – schon allein aus Gründen des Umweltschutzes.

Wie bitte?

Die Bio-Produktion hat eine schlechtere Ökobilanz und belastet die Umwelt stärker als ordnungsgemäß angebaute konventionelle Ware.

Das müssen Sie erklären! Die deutschen Bio-Bauern ernten nach eigenen Angaben im Schnitt etwa nur die Hälfte von dem der konventionellen Kollegen. Wenn Sie aber nur die Hälfte ernten, brauchen

Sie einen zweiten Globus, um die fehlende Ware zu produzieren. Jetzt könnte man einwenden, dass wir ja weniger Fleisch essen sollen und damit weniger Fläche brauchen. Da muss man bedenken, dass der Bio-Anbau den Kunstdünger weitgehend verbietet. Man benötigt also tierischen Dünger. Also braucht man für den Bio-Anbau eine umfangreiche Tierhaltung. Bio und vegetarisch schließen sich natürlich aus.



Können Sie an bio nicht ein gutes Haar lassen?

Natürlich, zum Beispiel beim Öko-Bier ist die Umweltbilanz recht ordentlich. Das hängt damit zusammen, dass bei der Brauergeste für eine gute Qualität wenig Stickstoff-Dünger genügt. Viel gravierender ist aber, dass die biologische Landwirtschaft vor 30 Jahren den absoluten Fortschritt brachte. Und zwar deswegen, weil sie auf schlimme Missbräuche in der Landwirtschaft aufmerksam machte. Es gab damals wirklich gravierende Probleme mit Rückständen. Die biologische Landwirtschaft stellte die richtigen Fragen und versuchte, praktische Antworten zu geben. Auf diesem Weg hat die biologische die konventionelle Landwirtschaft quasi durch die Hintertür revolutioniert. Dass

heute die Ökobilanzen der konventionellen Landwirtschaft besser sind als die der biologischen, ist das Verdienst der Bios.

Und die sind jetzt überflüssig?

Das Ziel war ursprünglich, der Umwelt etwas Gutes zu tun. Die Belastung der Böden mit Schadstoffen zu vermindern und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten. Heute wird aber eher für die Marotten des Kunden produziert. Etwa bei der Hühnerhaltung. Eine Massenfleischhaltung beispielsweise führt dazu, dass sich die Tiere gegenseitig tothacken. Hühner „funktionieren“ nur in einer überschaubaren Gruppe, da gibt es eine Hackordnung. Bei 5000 Hühnern können die sich diese Hackordnung nicht merken und die Tiere erleiden massiven Stress – mit den entsprechenden Folgen. Rinder wiederum können Sie problemlos in großen Herden halten.

Wie soll sich denn ein Mensch nun gesund ernähren?

Auf dem Markt sollte man gesunden Menschenverstand einsetzen und auch ein wenig nach dem Bauchgefühl gehen. Der Bauch hat Jahrmillionen Erfahrung mit der Nahrung, die Ernährungsberatung ist gerade mal ein paar Jahrzehnte alt.

MIT ZITRONEN GEHANDELT: Wo bio drauf steht, muss nichts gesünderes drin sein, beobachteten Forscher.

Merkels bierselige Eurorettung im bayerischen Gillamoos

Schlagabtausch vor dem Superwahljahr. Ude knöpft sich Dobrindt vor. Lacher über Seehofer-Castro-Vergleich.

VON ULI SCHERR UND JÖRG SÄUBERLICH

ABENSBERG. Am Ende gab es dann doch noch einen dicken Applaus für die Kanzlerin: für ihre Ankündigung, im nächsten Jahr die Schwesterpartei CSU im Landtagswahlkampf zu unterstützen – „damit wir einen tollen Erfolg hier in Bayern feiern und damit Horst Seehofer Ministerpräsident bleiben kann.“ Ein Jahr vor dem Superwahljahr mit Bundes- und Landtagswahlen liefer-

ten sich gestern auf dem Gillamoos-Volksfest im niederbayerischen Abensberg Spitzenvertreter der großen Parteien einen Schlagabtausch.

Das größte Interesse fand die Rede von Angela Merkel (CDU), die gut 3000 Zuhörer anlockte. In den benachbarten Bierzelten sprachen zeitgleich für die SPD deren Spitzenkandidat Christian Ude und für die Grünen Bundestagsfraktionschef Jürgen Trittin. Die FDP bot den schleswig-holsteinischen Fraktionschef Wolf-

gang Kubicki als Redner auf. Merkel nutzte ihre Volksfest-Rede für ein Europa-Plädoyer. Die Kanzlerin sagte ernst: „Die Älteren hier im Raum, die erinnern sich noch daran, wie das war im Krieg“. Es sei keine Selbstverständlichkeit, dass Deutschland davon nun so lange verschont worden sei. Auch jetzt müssten die Europäer „zusammenhalten, weil wir alleine gar nichts ausrichten werden“. Deshalb hätten Partner in einer schwierigen Lage „unsere Solidarität verdient“.

SPD-Redner Ude nutzte seine Gillamoos-Premiere für eine Generalabrechnung mit der CSU. Vor allem in der Debatte um die Eurorettung und Griechenlands Zukunft ging Ude auf Angriff. Insbesondere CSU-Generalsekretär Alexander Dobrindt spielte auf der „Klaviatur von Ressentiments und Vorurteilen“. Dass Merkel persönlich zum Bierzeltauftakt nach Niederbayern gereist sei, wertete Ude als „sonderpädagogische Maßnahme für ungezogene Generalsekretäre, die eine Wirts-

hausschlägerei nicht von internationaler Finanzpolitik unterscheiden können“. Auch FDP-Zugpferd Wolfgang Kubicki genoss den Volksfesttermin sichtlich: Gut gelaunt berichtete der Fraktionschef im Kieler Landtag, dass er am Vorabend zum ersten Mal in seinem Leben drei Maß bayerisches „Leichtbier“ getrunken habe und dann am Morgen schon um sechs Uhr von Kirchenglocken aus den Federn gerissen worden sei. Der mögliche Grünen-Spit-

zenkandidat Jürgen Trittin kam mit zwei Grundbotschaften nach Abensberg: „Die schlechteste Bundesregierung seit Jahrzehnten“ müsse 2013 abgelöst werden. Und auch in Bayern werde es Zeit, das Ende der CSU-Regierung einzuläuten. Sonst werde Ministerpräsident Seehofer eines Tages durch Bayern laufen wie der ewig regierende kubanische Machthaber Fidel Castro: im Trainingsanzug. „Wer will das schon sehen?“, fragte Trittin zum Vergnügen seiner rund 200 Zuhörer.



NOTFALLS AUCH MIT DOBRINDT: Kanzlerin Merkel mit dem CSU-Generalsekretär (links) und Landespolitiker Neumeyer.